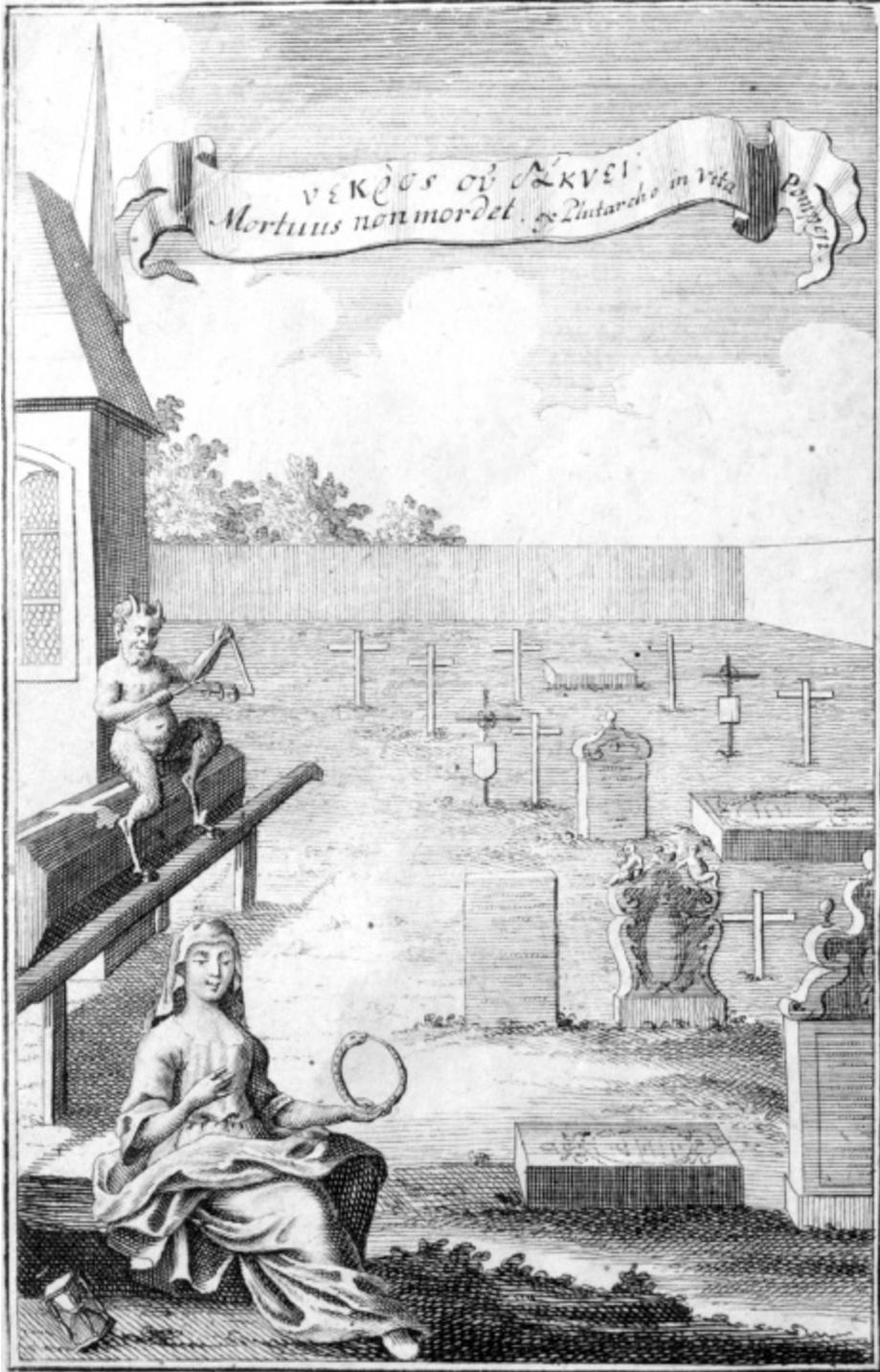


Traktat von dem
Kauen und Schmatzen
der Toten in Gräbern

Michael Ranft



Herausgegeben und bearbeitet
nach der Ausgabe:

*M. Michael Ranfts Diaconi zu Nebra, Tractat von dem Kauen
und
Schmatzen der Todten in Gräbern, worin die wahre
Beschaffenheit derer
Hungarischen Vampyrs und Blut-Sauger gezeigt, auch alle
von dieser
Materie bißher zum Vorschein gekommene Schrifften
recensiret werden.
Leipzig, 1734.*

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.

Traktat von dem Kauen und Schmatzen der Toten in Gräbern

Vorrede zum Traktat.

Erste Abhandlung, historischer und kritischer Natur.5

Vorrede.

1. Die verborgenen Kräfte der Natur.
2. Es ist nicht alles entweder Gott oder dem Teufel Zuzuschreiben.
3. Das sonderbare Beispiel eines entzückten Poeten.
4. Sich ein Phänomen nicht erklären zu können, darf nicht dazu führen, es als Tatsache zu leugnen.
5. Aller Geister und Körper Einfluß aufeinander.
6. Verschiedene Gattungen der Sympathie und Antipathie.
7. Rechtgläubigkeit: Die Wunder Gottes sind von den wunderlichen Dingen in der Natur wohl zu unterscheiden.
8. Das Kauen und Schmatzen der Toten und warum es in Zweifel gezogen wird.
9. – 10. Der päpstliche Wunderglaube.
11. Beispiel vom Kauen und Schmatzen der Toten.
12. Ein sonderbares Beispiel aus Ungarn.
13. Die Einteilung der Abhandlung.

14. - 17. Das Kauen und Schmatzen der Toten ist kein göttliches Wunderwerk.
18. - 22. ... und auch kein Zeichen des Teufels.
23. - 24. Die Dämonen werden verworfen - wieviel ist diesen zuzuschreiben?
25. Falsche Meinungen widerlegt - ob die Toten in den Gräbern kauen und schmatzen?
26. Die alten Sarmaten; die Geräusche der Seelen.
27. Wieviel der Aberglaube ausrichten kann und woher die unterirdischen Knalle kommen.
28. Die Gothaer Erscheinung.
29. - 30. Der Menschen Einbildung; Furcht und Schrecken; das Klopfen der Toten in Gräbern.
31. Fressen die Toten ihre Kleider?
32. -33. Der fleischfressende Azazel der Juden; die jüdische Maus.
34. Die Muslime; der Totenengel; die unterirdische Prüfung.
35. Der Geist und Götze Eurynomus; der Geist Asuitus.
36. Die fleischfressenden Tiere; die Hyäne.
37. Die Striges, blutsaugende Vögel.
38. Die fleischfressenden Schlangen; ob sie aus dem Menschenmark wachsen.
39. Ein Ehrenmal zu Meißen.
40. Die Toten, die ihre leinenen Tücher verschlucken.
41. Die unterirdischen Tiere; die Mäuse.
42. Schlangen in menschlichen Körpern; die Ursache des Fressens der Toten.
43. Abergläubische Ursachen.
44. - 45. Das weibliche Geschlecht.

46. Das Kauen und Schmatzen der Toten zur Pestzeit.
47. – 48. Was die Angst dazu beiträgt.
49. Warum sich die Türken nicht vor der Pest fürchten; vom Pestengel.
50. – 51. Der Gestank der Körper u. ob daher die Pest kommt.
52. Zieht das Kauen und Schmatzen der Toten den Tod von Anverwandten nach sich?
53. Der Schluß.

Zweite Abhandlung, philosophischer Natur.

1. Einleitung.
2. – 4. Die Unverweslichkeit der Körper; der Tod ist beim Menschen zweierlei.
5. Die Juden; die Geschichte der Heiligen; die Unverweslichkeit des Heiligen Spiridion.
6. Beispiel von unverwesten Körpern.
7. Ein Bergmann zu Ehrenfriedersdorff.
8. Das ungarische Wunderzeichen.
9. Die erste Materie.
10. Die Eigenschaften der ersten Materie; das Leben.
11. Dieses Lebens Eigenschaften; das Wachstum und das Empfinden.
12. Die Universalität des Lebens; der Weltgeist; die unermüdliche Tätigkeit des Geistes; der Lebensbalsam.
13. Die Elemente.
14. Des Menschen Natur und Substanz.
15. Des Menschen Leib ist im Grunde selbst lebendig.
16. Des Menschen Schöpfung ist nicht auf einmal geschehen.

17. Des Menschen Leib ist mit der ganzen Natur ein Leib; die Auflösung.
18. Die äußerlichen Umstände der schmatzenden Toten.
19. – 20. Des Menschen Verwesung und wie sie geschieht.
21. – 22. Des Menschen Unverweslichkeit.
23. Sind die feuchten Körper unverweslich?
24. – 25. Das ungarische Erdreich und wie es beschaffen ist.
26. Wurde Plogojowitz vergiftet?
27. Die Kräfte des Opiums.
28. Die Übereinstimmung der einzelnen Glieder des Leibes.
29. Die eingefallene Nase des Plogojowitz.
30. Das Wachstum der Haare und Nägel.
31. Die Abschälung der Haut.
32. – 33. Das Bluten des Körpers.
34. – 37. Die Erektion des männlichen Gliedes und seine Ursachen.
38. Der Körper Wirkung auf die Lebendigen.
39. Die allgemeine Empfindlichkeit der ganzen Natur.
40. Der Zusammenhang der ganzen Natur; die Atmosphäre.
41. Die Ausdünstungen der Körper; der Grundsatz aller Magie.
42. Die Magie des menschlichen Leibes.
43. Die Einbildung, ein Werkzeug der Magie.
44. Die Wirkung der Körper auf Körper.
45. Der Geister Anteil an der Magie; das Beschreien.

46. Die schädliche Wirkung des verstorbenen Plogojowitz auf die Lebendigen.
47. Der Ursprung allen Schmatzens der Toten.
48. Die Kräfte der Einbildung.
49. Die Einbildungskrankheiten und der Alp.
50. Die Kräfte der Einbildung zur Pestzeit.
51. Der Ursprung des ungarischen Wunderzeichens.
52. Das böse Gewissen; des Plogojowitz hinterlassenes Weib.
53. - 54. Die Schädlichkeit der magischen Wirkungen.
55. Die schädlichen Wirkungen des Plogojowitz.
56. Das Mittel gegen das schädliche Schmatzen der Toten; das Abtrennen des Hauptes von den Körpern.
57. Das Vernichten der Körper; der Erdenkloß, der den Toten beim Begräbnis unters Kinn gelegt wird.
58. Der Juden Aberglaube.
59. Der Stein und Pfennig, der in den Mund der Verstorbenen gelegt wird.
60. Der Schluß; das beste Mittel in diesem Fall.

Dritter Teil:

Der Vampir Arnold Paole und die Vampirplage in den Dörfern Medvedia und Kucklina im Winter 1731/32 - Rezensionen zu weiteren Abhandlungen über das Phänomen der Vampire.

Gutachten der Königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften von den Vampiren oder Blutaussaugern.

Einleitung.

WER sich jemals ernsthaft mit dem Thema Vampirismus auseinandergesetzt hat, wird mit größter Sicherheit auf den Namen Michael Ranft gestoßen sein.

Dieser wurde im Jahre 1700 im Dorfe Gossa, unweit von Leipzig, geboren und verstarb 1774.

Er studierte in Leipzig Philosophie und Theologie, graduierte 1724 zum Bakkalaureus¹ der Philosophie, sowie, im darauf folgenden Jahr, zum Magister der Weltweisheit.

Im Laufe seines Lebens verfaßte er viele philosophische und historische Werke, von denen das vorliegende wohl das berühmteste ist.

Doch wie kam es überhaupt dazu?

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gerieten die in den vorangegangenen Jahrhunderten so verheerenden Hexenprozesse immer mehr in Kritik. Der Absolutismus und die daraus folgende Zurückdrängung des kirchlichen Einflusses auf das Staatsgefüge ermöglichten nun offene Diskussionen über das Für und Wider solcher Prozesse, ohne daß sich deren Gegner damit unmittelbar in Lebensgefahr begaben.

Die Naturwissenschaften waren bereits unter den wohlwollenden Augen der allmächtigen Fürsten und Könige am Erblühen, da gelangte im Jahre 1725 eine schier unglaubliche Nachricht an die Ohren der gelehrten Welt.

In selbigem Jahre war nämlich in einem kleinen, seit kurzem unter österreichischer Verwaltung stehenden serbischen Dorf namens Kisolowa² ein einfacher Mann namens Peter Plogojowitz verstorben. Dieses war ja an sich nichts Ungewöhnliches, nur daß Plogojowitz wohl der

Ansicht war, nicht so tot zu sein, wie er es eigentlich hätte sein sollen.

Nach Aussage seiner Frau erschien er derselben lebhaftig wieder, und binnen kürzester Zeit starben in besagtem Dorf neun Menschen, die alle vor ihrem plötzlichen Dahinscheiden aussagten, Peter Plogojowitz sei zu ihnen gekommen, habe sie gewürgt und ihnen das Blut ausgesaugt.

Die verängstigte Bevölkerung wandte sich nun an den österreichischen Verwalter ihres Distrikts mit der Bitte, den Leichnam des vermeintlichen Wiedergängers ausgraben zu dürfen, um zu prüfen, ob dieser nicht ein sogenannter Vampir sei.

Der Verwalter sträubte sich zunächst, weil ihm die Sache zu unglaubwürdig vorkam, doch die Gesandtschaft ließ sich nicht abweisen. Also begab er sich schließlich in eigener Person an den Ort des Geschehens. Nach erfolgter Exhumierung des Leichnams traute er jedoch seinen Augen nicht: Der Körper war vollkommen unverwest, Haare, Nägel und sogar frische Haut waren dem vermeintlich Toten gewachsen; außerdem lief ihm frisches Blut aus dem Mund.

Die Einwohner sahen es nun als erwiesen an, daß Plogojowitz ein Vampir sei, schlugen ihm den Kopf ab und verbrannten seinen Körper zu Asche. Das unerklärliche Sterben im Dorf fand damit ein Ende.

Der ratlose Verwalter wandte sich nun mit einem Schreiben an den Kaiser, und dieser, ebenfalls erstaunt, übergab den kuriosen Fall in die Hände der Gelehrten, wodurch er in ganz Europa bekannt wurde.

Michael Ranft erfuhr an seiner Universität in Leipzig davon und verfaßte daraufhin sein erstes Traktat, welches er bis 1728 um ein zweites erweiterte und unter dem Titel „De masticatione mortuorum in tumultis“ in Druck gab.

Die Meinungen der Gelehrten gingen bezüglich dieses Falles weit auseinander; manche waren der Ansicht, der Teufel hätte seine Finger im Spiel, andere führten die

Vorgänge auf natürliche Ursachen zurück, wieder andere schrieben sie der Magie zu und so weiter ...

Zur Jahreswende 1731/32 erregte ein weiterer unerhörter Vorfall die Gemüter. Im Dorf Medvedia im österreichischen Serbien war der ehemalige Soldat Arnold Paole durch einen Sturz vom Heuwagen ums Leben gekommen. Paole hatte zu Lebzeiten des öfteren davon gesprochen, daß er während seiner Dienstzeit im türkischen Serbien von einem Vampir heimgesucht worden sei und sich von diesem nur dadurch hatte befreien können, indem er zu dessen Grab gegangen sei, um von der Erde desselben zu essen und um den vermeintlichen Vampir auszugraben und sich mit dessen Blut zu beschmieren. Von da an sei er von der Plage befreit gewesen.

Doch nach seinem Tod, so schien es, begann er selbst als Vampir umzugehen und tötete Menschen und Vieh. Eine Einwohnerin von Medvedia aß nun vom Fleisch eines auf so mysteriöse Weise ums Leben gekommenen Schafes, starb kurz darauf und wurde ebenso, nach Meinung der Leute, zu einem Vampir. Und das Unheil setzte sich fort.

Wieder gab es welche, die behaupteten, sie würden von Vampiren geplagt werden, dann auch nach kurzer, unerklärlicher Krankheit starben und vor ihrem Tod aussagten, dieser oder jener habe sie gewürgt und ihnen das Blut ausgesaugt.

Es dauerte nicht lange, da erfuhr die Kaiserlich-Österreichische Verwaltungsbehörde davon und entsandte umgehend eine Abordnung aus Offizieren und Militärärzten zur Untersuchung des Falles.

Dort angekommen, stieß man nach Exhumierung der betreffenden Personen auf Ungeheuerliches: Die Körper der Menschen, die man für Vampire hielt, wirkten, obschon vor Wochen beerdigt, frisch und zeigten keinerlei Verwesungsmerkmale, während andere, die zur gleichen Zeit gestorben und direkt daneben begraben worden waren, vollständig verwest aufgefunden wurden.

Ärzte wie auch Offiziere dokumentierten alles und wußten keinen anderen Rat, als die ominösen Leichname enthaupten und verbrennen zu lassen, woraufhin das unerklärliche Treiben auch in diesem Dorf aufhörte.

Der Fall von Medvedia brachte in den Gelehrtenstuben das Faß vollends zum Überlaufen. Binnen kürzester Zeit kursierte eine Flut von Schriften in intellektuellen Kreisen, in denen zu genanntem Phänomen Stellung genommen wurde.

In den meisten dieser Schriften wurde die Abhandlung des Magisters Michael Ranft genannt, zitiert, verdreht oder schlichtweg als eigene Gedanken zu diesem Thema ausgegeben.

Ranft, darüber sehr aufgebracht, verfaßte ein erweitertes Manuskript seiner Schrift „De masticatione mortuorum in tumulis“, in welchem er, oft auf sehr giftige Weise andere Schreiber, vor allem solche, die es wagten, ihn zu kritisieren, literarisch in den Hades verbannte, und ließ es 1734 in Druck geben.

Viele weitere Fälle von Vampirismus sind in den folgenden Jahren nach den Ereignissen von 1725 und 1731/32 an die Öffentlichkeit gebracht und untersucht worden. Begleitet von Hysterie und Panik zieht sich von da ab kontinuierlich die Spur der vermeintlichen Blutsauger durch die Geschichte. Selbst aus der Zeit um 1870/71 sind aus Preußen aktenkundige Fälle dieses Phänomens bekannt.

Und auch heutzutage hat der Vampir noch nichts von seiner Faszination eingebüßt, wie der Fall einer obskuren Vampirjagd des Okkultisten David Farrant und des Theologen Alan Blood (!) auf dem Londoner Highgate Friedhof im Jahre 1970 und noch viele andere obskure Geschichten zeigen.

Daß „De masticatione mortuorum in tumulis“ von Michael Ranft wohl zu den ausführlichsten und meist genannten Werken innerhalb dieses Themengebiets gehört, liegt vor allem an seiner mühevollen und akribischen

Auseinandersetzung mit der Materie. Dennoch und leider erlebte es nach 1734 keine erneute Auflage.

Es ist daher sehr zu hoffen, daß sein Werk mit dieser Überarbeitung den heutigen Wißbegierigen wieder zugänglich gemacht werden kann. Ich wünsche dem Leser bei der Lektüre desselben jedenfalls Erkenntnis, Erstaunen und nicht zuletzt eine wohlige Gänsehaut...

Der Herausgeber.

¹ Der niedrigste akademische Grad.

² Kisolowa hatte wenige Zeit zuvor noch unter türkischer Herrschaft gestanden. Den Menschen dort war das andauernde Gezänk zwischen dem Türkischen Reich und der Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie um die Grenzgebiete nur zu vertraut.

Traktat von dem Kauen und Schmatzen der Toten in Gräbern

MEIN Leser, ich habe am 27. September 1725 in Leipzig einen öffentlichen Vortrag „Über das Kauen und Schmatzen der Toten in Gräbern“ gehalten, der auf einen wundersamen Fall aus Ungarn zurückgeht. Weil ich aber meine Ausführungen zu diesem Thema damals nicht ganz abschließen konnte – ich hatte mir vorbehalten, zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal davon zu sprechen, wurde aber durch meinen unvermuteten Wegzug aus Leipzig daran gehindert –, habe ich im Jahre 1728 alles, was ich davon zu Papier gebracht hatte, in Form eines Traktats mit dem Titel „De masticatione mortuorum in tumulis liber singularis, continens duas dissertationes, quarum prior historico-critica, posterior vero philosophica est“³ an die Öffentlichkeit gebracht.

Obwohl ich nicht annahm, in dieser Sache ein weiteres Mal die Feder ansetzen zu müssen, sehe ich mich durch die „Aktenmäßige Relation“⁴ von den sogenannten Vampyren in Serbien“, die vor einiger Zeit aufgetaucht ist, genötigt, zu den in verschiedenen Schriften mal positiv, mal negativ dargestellten Inhalten meines Traktats Stellung zu beziehen.

Ich möchte damit sowohl meine Hypothese gegen die ungerechten Urteile einiger Gegner verteidigen als auch die Geschichte von den angeblichen Vampiren zu erklären versuchen.

In diesem Sinne gebe ich der neugierigen Welt diese aus drei Teilen bestehende Schrift an die Hand. Der erste Teil beinhaltet die deutsche Übersetzung meines lateinischen Traktats „De Masticatione mortuorum in tumulis“.

Der zweite Teil erläutert die aktenmäßige Relation von den Vampiren auf Grundlage meiner Hypothese und der dritte stellt schließlich alle Schriften, die bisher zum Thema Vampire veröffentlicht worden sind, in kurzen Auszügen dar, wobei ich zugleich die Gelegenheit wahrgenommen habe, mich gegen einige Widersacher zur Wehr zu setzen.

Ich hoffe, meine Ausführungen sind nicht mißfallend oder unangenehm, und empfehle mich hiermit der Gewogenheit des werten Lesers.

Nebra, 10. November 1733.
Michael Ranft.

³ „Vom Kauen und Schmatzen der Toten in Gräbern, ein Buch, zwei Abhandlungen enthaltend, von welchen die eine historisch-kritisch, die andere wahrlich philosophisch ist“.

⁴ Offizieller Bericht.

Vorrede zum Traktat.

GENEIGTER Leser!

Du darfst dich nicht wundern, daß wir uns so lange unter der Erde aufgehalten haben, da die Reise dorthin sehr gefährlich ist und uns durch viele unwegsame Einöden und karge Orte führt.

Inzwischen sind wir aber über den Anblick der Gräber nicht erschrocken, sondern mit gutem Glück zu denselben hinabgestiegen. Nun kommen wir jedoch von diesen wieder zurück und sind dessen wohl eingedenk, woran wir erinnert worden sind.

Ob wir allerdings Orpheus' Schicksal teilen, der damals seine Eurydike aus der Hölle geholt und, ehe er sich versah, wieder verloren hatte, mögen andere beurteilen.

Du aber, geneigter Leser, lebe wohl und bleibe unseren Studien gewogen!

Erste Abhandlung, historischer und kritischer Natur.⁵

Vorrede.

DU wirst dich wundern, geneigter Leser, warum ich auf diesen Seiten ein solches Thema auszuführen mir vorgenommen habe, welches mit so vielen und großen Gegensätzen behaftet ist, daß ich wahrlich zu tun haben werde, demselben gerecht zu werden. Es gehört zur Naturlehre und damit zu einer Disziplin, deren Geheimnisse auch der beste Naturkundler nicht erforschen könnte, selbst wenn er sich seine ganze Lebenszeit hindurch Tag und Nacht damit beschäftigen würde. Was wirst du demnach von mir halten, der ich ein Gottesgelehrter bin und doch keine Bedenken habe, mich der Untersuchung der verborgensten Kräfte der Natur zu widmen? Da jedoch ein Gelehrter alles zu untersuchen wagen sollte, darf es dir auch nicht so merkwürdig erscheinen, daß ich diese schwere und höchst sonderbare Lehre vom Kauen und Schmatzen der Toten in Gräbern, soweit sich's ausführen läßt, abzuhandeln mir vorgenommen habe. Überhaupt erst aufmerksam wurde ich auf das Thema, als in den öffentlichen Zeitungen vor kurzem über ein sonderbares Werk der Natur berichtet wurde, vom dem ich glaube, daß dergleichen an toten Körpern kaum jemals wahrgenommen worden ist. Ich nahm mir sogleich vor, meine eigenen Gedanken dazu niederzuschreiben und zur Probe auf öffentlichem Katheder zu verteidigen. Aber kaum hatte ich die Arbeit aufgenommen, sah ich ein derart weites Feld vor mir und mußte erkennen, daß es mit einer einzigen Abhandlung wohl nicht getan sein würde. Du wirst es daher, geneigter

Leser, zu verstehen wissen, daß ich dir zwei Abhandlungen zu dieser Materie liefere: eine, die historisch und kritisch ist, und eine zweite, rein philosophische. Zunächst möchte ich dir die historisch-kritische Abhandlung vorstellen. Du wirst sie zwar nicht für gewöhnlich, wohl aber auch nicht für außerordentlich erachten. Die Kürze der Zeit und andere Gründe hinderten mich daran, mich mit angemessenem Fleiß dem Thema zu widmen. Ich bilde mir daher nicht im geringsten ein, Lob oder Ruhm der Gelehrten dadurch zu erlangen, sondern bin zufrieden, wenn meine Arbeit dir, geneigter Leser, nicht ganz vergeblich und verdrießlich erscheint. Dieses verspreche ich mir um so gewisser, da mir zur Zeit noch kein Autor bekannt ist, der außer mir zu dieser Materie etwas geschrieben hätte, einmal abgesehen von Philipp Rohr aus Mark-Rahnstatt, der im Jahre 1679 an unserer Universität zu Leipzig diesbezüglich ebenfalls eine Abhandlung verfaßt und öffentlich verlesen hat. Sie führt den Titel „Dissertatione Historico-Philosophica de Masticatione mortuorum“. Anfangs glaubte ich darin Verwertbares für meine Studien zu finden, aber nachdem ich sie genauer untersucht hatte, befand ich, daß sie zwar vieles versprach, tatsächlich jedoch wenig halten konnte. Deshalb möchte ich dir meine Arbeit ausdrücklich empfehlen und glaube, daß du, sollte dieser erste Versuch gut aufgenommen werden und so Gott will, in kürze vielleicht schon etwas Gründlicheres und Besseres erwarten kannst.

⁵ ... wurde an der Universität zu Leipzig am 27. September 1725 öffentlich vorgetragen.

Inhalt.

1. Die verborgenen Kräfte der Natur.
2. Es ist nicht alles entweder Gott oder dem Teufel zuzuschreiben.
3. Das sonderbare Beispiel eines entzückten Poeten.
4. Sich ein Phänomen nicht erklären zu können, darf nicht dazu führen, es als Tatsache zu leugnen.
5. Aller Geister und Körper Einfluß aufeinander.
6. Verschiedene Gattungen der Sympathie und Antipathie.
7. Rechtgläubigkeit: Die Wunder Gottes sind von den wunderlichen Dingen in der Natur wohl zu unterscheiden.
8. Das Kauen und Schmatzen der Toten und warum es in Zweifel gezogen wird.
9. - 10. Der päpstliche Wunderglaube.
11. Beispiel vom Kauen und Schmatzen der Toten.
12. Ein sonderbares Beispiel aus Ungarn.
13. Die Einteilung der Abhandlung.
14. - 17. Das Kauen und Schmatzen der Toten ist kein göttliches Wunderwerk.
18. - 22. ... und auch kein Zeichen des Teufels.
23. - 24. Die Dämonen werden verworfen - wieviel ist diesen zuzuschreiben?
25. Falsche Meinungen widerlegt - ob die Toten in den Gräbern kauen und schmatzen?
26. Die alten Sarmaten; die Geräusche der Seelen.

27. Wieviel der Aberglaube ausrichten kann und woher die unterirdischen Knalle kommen.
28. Die Gothaer Erscheinung.
29. – 30. Der Menschen Einbildung; Furcht und Schrecken; das Klopfen der Toten in Gräbern.
31. Fressen die Toten ihre Kleider?
32. –33. Der fleischfressende Azazel der Juden; die jüdische Maus.
34. Die Muslime; der Totenengel; die unterirdische Prüfung.
35. Der Geist und Götze Eurynomus; der Geist Asuitus.
36. Die fleischfressenden Tiere; die Hyäne.
37. Die Striges, blutsaugende Vögel.
38. Die fleischfressenden Schlangen; ob sie aus dem Menschenmark wachsen.
39. Ein Ehrenmal zu Meißen.
40. Die Toten, die ihre leinenen Tücher verschlucken.
41. Die unterirdischen Tiere; die Mäuse.
42. Schlangen in menschlichen Körpern; die Ursache des Fressens der Toten.
43. Abergläubische Ursachen.
44. – 45. Das weibliche Geschlecht.
46. Das Kauen und Schmatzen der Toten zur Pestzeit.
47. – 48. Was die Angst dazu beiträgt.
49. Warum sich die Türken nicht vor der Pest fürchten; vom Pestengel.
50. – 51. Der Gestank der Körper u. ob daher die Pest kommt.
52. Zieht das Kauen und Schmatzen der Toten den Tod von Anverwandten nach sich?

53. Der Schluß.